

TANGO
Jalousie
JACOB GADE

NIKLAS VALENTIN
NABIL SHEHATA
PHILHARMONIE SÜDWESTFALEN

Jacob Gade (1879–1963) erlangte weltweiten Ruhm mit nur einer einzigen Komposition: „Tango Jalousie“ (übersetzt: „Tango der Eifersucht“). Jahrzehntlang stand dieser Tango ganz oben in den Charts; er wurde immer wieder auf Schallplatten, CDs und für Streaming-Dienste aufgenommen und von Radiosendern auf der ganzen Welt gespielt. Tango Jalousie erschien in Gesangsaufnahmen mit Weltstars wie Frankie Laine, Vera Lynn und Plácido Domingo, die ebenfalls Verkaufsrekorde aufstellten, sowie nicht zuletzt 2017 in einer Aufnahme mit den Wiener Philharmonikern. Doch es gibt noch viel mehr aus der Feder von Jacob Gade als nur diesen Megahit. Mit der neuen Einspielung der Philharmonie Südwestfalen unter der Leitung von Maestro Nabil Shehata und mit Niklas Walentin als Solisten haben wir die Gelegenheit, den Komponisten näher kennen zu lernen. Auf diesem Album hören wir nicht nur zwei Versionen von Tango Jalousie (die ursprüngliche Fassung für Kino-Salonorchester sowie die symphonische Version), sondern auch Werke, die nie zuvor aufgenommen wurden. Doch zunächst zurück an den Anfang, denn Jacob Gades Lebensgeschichte ist so spannend wie ein Roman, und in Sachen Drama und Romantik sind seine Kompositionen unübertroffen.

DER SOHN DES FIEDLERS

Jacob Gade wurde in Dänemark geboren, in der Eisenbahnstadt Vejle an der Ostküste Jütlands am Kleinen Belt. In Jacob Gades Kindheit in den 1880er Jahren war Vejle ein idyllisches Städtchen, so hat er es auch viele Jahre später in Erinnerung. Der kleine Fluss Mølleåen schlängelte sich durch die Stadt, teilte sich in zwei Teile und mündete schließlich in den Vejle-Fjord. In der Gegend rund um den Mølleåen verbrachte Jacob seine abenteuerliche Kindheit. In seinen Memoiren beschreibt er sein Elternhaus: „Ich erinnere mich, dass es hinter dem Haus einen schönen Garten gab, mit einem Pfad und Blumenbeeten.“ Der alternde Jacob Gade hat diese Bilder noch genau vor Augen: Die Fischerfrauen, die in ihren Körben ihre Waren feilboten, der schrille Pfiff der Dampflokomotive, wenn sie abfuhr, das Geräusch der Pferdehufe und das Knarren der vorbeifahrenden Kutschen. „Ja, hier hat alles angefangen.“ Jakob wurde als Kind Thune genannt und war von Anfang an ein widerspenstiger Junge. „Ich hatte die Angewohnheit, von Mama wegzulaufen. Ja, kleiner Thune, ich muss dich festbinden, sonst verschwindest du einfach, hat Mama immer gesagt. Das weiß ich noch genau. Und dann bin ich trotzdem abgehauen.“ Gade erzählt, wie er und die Jungs im Winter Schlittschuhlaufen gingen und gefährliche Spiele spielten, wo sie von Eisscholle zu Eisscholle sprangen. „Das

konnte einen nassen Pullover kosten, aber man traute sich nicht nach Hause, bis er trocken war (...). Wir waren wohl harte Jungs“. Er berichtet auch, wie er als kleiner Junge, ein wahrer Schelm, auf dem Marktplatz die Käfige öffnete und die Ferkel freiließ.

Jacob Gades Familie, mütterlicherseits und väterlicherseits, hatte seit Generationen in der Region Vejle gelebt. Sein Vater Hans war Fiedler und Instrumentenhändler und hatte die Tradition des Fiedelns wiederum von seinem Vater, Simon Gade, in die Wiege gelegt bekommen. Dieser hatte sich das Geigespielen selbst beigebracht und spielte als reisender Fiedler auf Erntebällen, Hochzeiten und Geburtstagen. Jacob Gade besuchte oft seine Großeltern und spielte für den alten Fiedler. Damals fielen die unvergesslichen Worte, die einen tiefen Einblick in Jacobs Talent, aber auch in die ganze Fiedlerszene gewähren: „Hör’ mal, Frau, kauf ihm eine Pfeife und Tabak. Wenn der Junge so spielen kann, kann er auch rauchen!“ Jacob war damals sechs oder sieben Jahre alt und rauchte für den Rest seines Lebens sowohl Pfeifen als auch Zigarren.

Im Jahr 1887, als Jacob acht Jahre alt war, übernahm sein Vater Hans die Leitung der Musikkapelle in Vejle. Die

Größe des Fiedlerorchesters variierte zwischen acht und 13 Männern. Das Leben als Fiedler war hart, und in Vejle diente der tägliche Alkoholkonsum nicht nur dem Schutz vor der Winterkälte, sondern war auch Teil des Lebensstils. Jacob war sehr musikalisch und neugierig, und so begann er aus eigenem Antrieb die verschiedensten Instrumente zu lernen. Im Laden seines Vaters gab es alles: Blechblas- und Streichinstrumente, Mandolinen, Gitarren, Klaviere und Flügel, und man konnte sich einfach hineinschleichen und alles ausprobieren. Zu seinem Geburtstag bekam Jacob eine Trompete geschenkt, und sein Vater baute ihm ein kleines Notenpult. Schon bald trat er dem Orchester seines Vaters bei und spielte überall mit, von Faschingsfeiern bis hin zu Silberhochzeiten, die bis in die frühen Morgenstunden dauern konnten.

Es wurde viel getrunken, alle Arten von Spirituosen, Rum, Brandy, Cognac, alles zusammen gemischt. Das war ein harter Lebenswandel und eine „grausame Kultur“, in die der Junge eingeweiht wurde, wie Jacob Gade selbst beschreibt. Dass er diese Jahre überlebte, ja, dass er überhaupt ein hohes Lebensalter erreichte, grenzt an ein Wunder, wenn man bedenkt, dass er zudem seit seinem siebten Lebensjahr Pfeifen- und später auch Zigarrenraucher war.

Jacob spielte Trompete, erhielt aber auch Geigenunterricht von seinem Vater, und später von einem örtlichen Geigenlehrer. Er wurde immer besser, und schon bald lud ihn ein Lehrer aus einer Nachbarstadt ein, in einem Streichquartett mitzuspielen. Vom Fiedeln zum Streichquartett: ein großer Sprung! Dennoch war zu dieser Zeit die Trompete noch sein Hauptinstrument. Eines Tages hörte ein Gast aus Kopenhagen sein Trompetenspiel und war hellauf begeistert, mit der Folge, dass Jacob im Alter von 13 Jahren in die Hauptstadt eingeladen wurde, um als Solist in einem Knabenensemble Kornett zu spielen.



Jacob Gade
(1879–1963)

Jacob Gade lebte in einer Zeit des Übergangs. Er verkörperte den Zusammenprall zwischen der alten Welt und einer neuen, von der technischen Entwicklung geprägten Zeit. Als er im Alter von 13 Jahren zum ersten Mal nach Kopenhagen kam, gab es in der Stadt noch keine Autos. Jacob reiste mit der Pferdekutsche und fand alles sehr aufregend. Selbst im Jahr 1892 muss die Stadt für einen Jungen aus der Provinz abenteuerlich gewesen sein: die Schlachthöfe, die vielen großen und kleinen Kneipen, in denen Live-Musik gespielt wurde. Der zukünftige Großstadtmensch hatte Blut geleckt. Aber Jacobs erster Besuch in Kopenhagen ging bald zu Ende, und er wurde wieder Teil der Fiedler-Szene in Vejle.

Es sollte noch einige Jahre dauern, bis Gade wirklich Fuß fasste. Er spielte weiterhin Streichquartett, und dies war Jacobs erste wirkliche Begegnung mit klassischer Musik. Sie prägte sein musikalisches Denken und trug mit großer Wahrscheinlichkeit dazu bei, dass er seine eigene Musik als im Wesen „klassisch“ bezeichnete. Man weiß nicht genau, welches Repertoire das Streichquartett spielte, aber es ist davon auszugehen, dass klassische Meisterwerke von Haydn, Mozart, dem frühen Beethoven und evtl. Niels Wilhelm Gade einstudiert wurden.





An einem Herbsttag im Jahr 1895 reiste der 16-jährige Jacob Thune Gade mit dem Dampfschiff Brage nach Kopenhagen, im Gepäck die stolze Summe von 80 dänischen Kronen, die er sich als Startkapital zusammengespart hatte. Der junge Gade war hartnäckig und getrieben von dem Traum, groß herauszukommen. Sein

Unterfangen mag kindisch und unreif erscheinen, und wüsste man nicht, wie es ausging, hätte ihn heutzutage manch verantwortungsbewusster Erwachsener zweifellos zurück nach Vejle geschickt. In der Tat war das erste Jahr in der Hauptstadt für Jacob kein Zuckerschlecken, im Gegenteil, es entwickelte sich sogar schnell zu einem Albtraum. Schon bald wurde klar, dass der Weg, mit dem Musizieren Geld zu verdienen, von Hindernissen nur so gepflastert war. Das erste Hindernis war die Gewerkschaft, die jungen Musikern aus der Provinz strenge Regeln auf-

erlegte. Erst nach einem sechsmonatigen Aufenthalt in der Hauptstadt durfte man beginnen, als professioneller Musiker zu arbeiten. Doch für Gade zeigte sich das Leben in der Hauptstadt bald von einer anderen, noch unfreundlicheren Seite: Da das Geld von zu Hause schnell aufgebraucht war, musste er seine feste Unterkunft aufgeben und stattdessen hier und da in Treppenhäusern schlafen.

Natürlich war es ein Ausdruck großer Naivität, als der 16-jährige Jacob 1895 verkündete, er wolle „Walzerkönig des Nordens“ werden. Das Repertoire der Fiedler in Vejle war seiner Meinung nach einfach und primitiv. „Als ich in Kopenhagen ankam, schrieb ich meinen ersten Walzer, Ma Valse Première. Ich war mir nicht bewusst, dass der Titel vielleicht etwas überheblich wirkte, denn ich fühlte mich ehrlich gesagt nicht arrogant oder wichtigtuersich. Ich brachte die Noten zu dem Musikverleger Wilhelm Hansen.“ Etwas an Gades Persönlichkeit und seinem Charakter machte Eindruck auf andere Menschen. Er hatte etwas Aufrechteres und etwas Geradliniges an sich, und anstatt ihn abzulehnen, ermutigte der Verleger den jungen Komponisten wiederzukommen, sobald er etwas mehr Erfahrung gesammelt hatte.

Als Geiger in der Hauptstadt musste Jacob ganz von vorne anfangen, und mit einem Einkommen, von dem er kaum leben konnte. Die erste Chance, die sich ihm bot, war in einer kleinen Kneipe im Norden Kopenhagens. Durch einen glücklichen Zufall erhielt er dann eine Festanstellung in einer Konditorei, die ein kleines Salonorchester zur Unterhaltung der Gäste betrieb. Jacob Gade schaffte es, in der Kopenhagener Unterhaltungsszene Fuß zu fassen und wurde schon bald dazu befördert, die Orchester der bekanntesten Luxushotels der Hauptstadt zu dirigieren. Er hatte viel zu tun in diesen Jahren und feierte große Erfolge, als Solist auf der Geige sowie als auch als Orchesterleiter. Zum Komponieren hatte er allerdings kaum Zeit.

So naiv es auch gewirkt haben mag: Der anfängliche Traum, nordischer Walzerkönig zu werden, ging gewissermaßen in Erfüllung. Sein französischer Walzer war ein Hit und wurde in unzähligen Ausgaben veröffentlicht. „Douce Secrets“, auch auf dieser Aufnahme zu hören, wurde damals in einer Auflage von 50.000 Notenexemplaren gedruckt. In der darauffolgenden Zeit schrieb Gade etwa zehn Walzer mit französischen Titeln, die alle erfolgreich waren und ihm einen Namen als Komponisten verschafften. Doch wer hätte ahnen können, dass der neue Walzer-

könig des Nordens ein paar Jahre später eines der meistgespielten Stücke des 20. Jahrhunderts komponieren würde?

Im Jahr 1919 beschloss Jacob Gade, nach New York zu reisen. Seine Brüder lebten bereits in den USA, und seine jüngere Schwester Mille hatte als Langstreckenschwimmerin für Furore gesorgt, indem sie unter anderem Manhattan umschwamm. Mit anderen Worten: Ruhm war nicht unerreichbar. In New York war Gade im Capitol-Stummfilmtheater beschäftigt, einem der größten der Welt, mit einer Kapazität von 5.000 Zuschauern. Ein komplettes Sinfonieorchester begleitete die Stummfilme und verfügte auch über eigenständige Gruppierungen, die verschiedene klassische Kompositionen aufführten. Hier lernte Gade ein Handwerk, das in seiner Heimat völlig unbekannt war: die Kunst, die richtige Musik für den Film zu finden, der auf der Leinwand gezeigt wurde. Gade blieb zwei Jahre in New York und spielte während dieser Zeit auch im „National Symphony Orchestra“ unter der Leitung des niederländischen Meisterdirigenten Willem Mengelberg. Als Gade nach zwei Jahren beschloss, nach Hause zurückzukehren,

war er bestens gerüstet, um das Orchester des führenden Kopenhagener Kinos, des Palads Theaters, zu übernehmen. Aus den besten Musikern der Stadt stellte er ein Orchester zusammen, welches neben dem Königlichen Theaterorchester schon bald zum besten städtischen Orchester avancierte.



TANGO JALOUSIE (EIFERSUCHT, TANGO TZIGANE)

Am 14. September 1925 wurde im Palast-Theater der Stummfilm „Don Q – Son of Zorro“ uraufgeführt, mit Douglas Fairbank senior und Mary Astor in den Hauptrollen. Die romantische Komödie hatte eine beachtliche Laufzeit von fast zwei Stunden. Hier erklang Tango Jalousie zum ersten Mal: Gade selbst spielte das Geigensolo in der Einleitung, und er war sich wohl bewusst, was für einen Volltreffer er damit landete, denn der Tango wurde in der Pause vor dem Vorhang wiederholt. Die Presse schrieb anschließend: „Es war ebenso melodios und schmeichelhaft wie seine beliebten Walzerkompositionen, und mutete durchaus spanisch an. Zwischendurch fühlte man sich an Bizets Carmen erinnert. Das Publikum war außer Rand und Band.“

Der Tango hat seinen Ursprung in Argentinien, wo er zunächst Ausdruck sozialer Empörung war und mit der Arbeiterklasse assoziiert wurde. Von hier aus gelangte er in die Vereinigten Staaten, wo der argentinische Sänger Carlos Gardel mit Tangokompositionen wie „El Choclo“ berühmt wurde. In Paris wurde der Tango in einer im Vergleich zum ursprünglichen argentinischen Tango eindeutig salonhafteren Form eingeführt, eine Tradition, in die sich auch Tango Jalousie einreihet.

Seinen ersten Tango, „Valentino“ (Tango-Foxtrott), hatte Gade bereits 1923 komponiert, inspiriert vom großen Stummfilmstar Rudolph Valentino und seinen beiden Filmen „Der Scheich“ und „Der Sohn des Scheichs“. Unter dem Pseudonym Leon Bonnard veröffentlichte er ihn in Kopenhagen und Paris. Im Jahr bevor Tango Jalousie entstand, präsentierte Gade den zweiten Tango der Reihe, „Monna Vanna“, mit dem Zusatz „Tango-Blues“. Tango Jalousie war also der dritte Teil seines raketenhaften Tangoerfolgs.

Will man mehr über die Entstehungsgeschichte von Tango Jalousie erfahren, so lohnt es sich, neben den Fakten auch die Mythen zu beleuchten, die Gade selbst in die Welt gesetzt hat. Gade beschreibt zwei ausschlaggebende Ereignisse: Einerseits einen Zeitungsartikel über einen Eifersuchtsmord, in dem berichtet wurde, wie eine Frau ihren Ehemann und dessen Liebhaberin überrascht und sie beide mit einem Jagdgewehr erschießt. Das andere Ereignis war kaum weniger dramatisch: In Tibirke Lunde im dänischen Nordseeland, wo er und seine Frau Mimi eine alte Mühle gekauft und restauriert hatten, wurden die beiden von einem gewaltigen Sturm überrascht und beinahe vom Blitz erschlagen. Zudem muss man bedenken, dass Jacob selbst in ein Eifersuchtsdrama verwickelt gewesen war: Eine

Jugendliebe, die Schauspielerin Elna From, hatte Jacob mit einer anderen Frau erwischt und anschließend versucht, sich das Leben zu nehmen. In jedem Fall steht fest, dass der Tango nicht direkt für den Film Don Q komponiert wurde. Es muss ein Zufall gewesen sein, dass die Premiere des Films in diesen Zeitraum fiel und so dem Tango eine solch große Bühne bescherte. Interessant ist, dass Gade auf seiner Suche nach dem Moment der Inspiration auf (mindestens) zwei Ereignisse stößt. Wie alle Künstler hat er wohl gespürt, dass Inspiration ein innerer Zustand ist, und dass es im Grunde gleich ist, ob die Inspiration von einem Traum oder einem fallenden Herbstblatt herrührt.

Möchte man das Werk nüchterner analysieren, sollte man sich zunächst die Melodie selbst ansehen. Tango Jalousie baut die Spannung in seiner Hauptmelodie, der Strophe, auf. Tonal gesehen basiert dieses prägnante Thema in d-Moll auf einer absteigenden chromatischen Linie, markiert durch zwei aufsteigende Sprünge aus tieferen Tonhöhen. In der Rhythmik ergibt sich die Spannung aus dem Verhältnis zwischen Duolen und Triolen – ein Effekt, den man in der französischen Musik auch in Ravels „Bolero“ und Bizets „Habanera“ aus der Oper „Carmen“ beobachten kann. In beiden Fällen erzeugt diese Spannung etwas Ver-



führerisches, Sinnliches. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Gade den Hauptteil zuerst komponiert hat und erst danach das Gegenstück im Refrain entwickelte. Diese Melodie in D-Dur ist nicht weniger eingängig als das erste Thema, doch viel ruhiger. Erst nachdem der A- und B-Teil fertig waren, so vermutet man, fügte Gade noch die Einleitung und das spektakuläre Geigensolo hinzu. Dies beginnt mit einem hyperdramatischen, fast todesmutigen Intervallsprung hinauf zum hohen F, gefolgt von hinabrieselndem Sternenstaub in den Holzbläsern, die das Tango-Thema vorbereiten. Die beiden Hauptthemen zeichnen sich durch ihre Unterschiedlichkeit aus. Wenn man wollte, könnte man das erste Thema als männlich und kühn bezeichnen, mit einem deutlichen Gegenpol des sanften weiblichen Ausdrucks im zweiten Thema. Doch beide Themen sind gleichwertig und stellen so die notwendige Balance zwischen den männlichen und weiblichen Elementen her, genauso wie man das Wesen des Tangos mit dem Aufeinandertreffen von Gegensätzen assoziiert. Diese Elemente, die fallende Chromatik, die Tonsprünge, die expressive Vorfreude und die spanisch gefärbten Rhythmen, all das weiß Gade zu dem bezaubernden Elixier zu mischen, das die Magie des Tangos im Kern ausmacht.

DOUCES SECRETS, VALSE LENTE

In den frühen 1900er Jahren hatte die akustische, klassisch inspirierte Live-Musik ihre Blütezeit, in Kopenhagen sowie auch in vielen anderen Großstädten. In den Hotels konnte man sich einem dekadenten Luxusleben hingeben, immer begleitet von großen oder kleinen Orchestern und Ensembles. In dieser Welt etablierte sich Gade, doch seine rastlose Natur brachte es auch mit sich, dass er sich gelegentlich entschied, nicht bei einem Hotel zu bleiben, sondern Arbeit in einem anderen, ebenso luxuriösen Hotel anzunehmen. Im Hotel Bristol am Rådhuspladsen, wo er am längsten arbeitete (fünf Jahre), begann er mit der Komposition seiner „französischen Walzer“, die seine ersten großen Erfolge werden sollten.

Als er davon träumte, König des nordischen Walzers zu werden, hatte er weniger den traditionellen Wiener Walzer im Kopf, oder gar den gemächlichen englischen Walzer. Gade hatte etwas Anspruchsvolleres im Sinn, und seine naive Wunschvorstellung wurde auch fast Wirklichkeit. Gades zehn französische Walzer sind weitgehend nach dem gleichen Muster konzipiert und tragen allesamt französische Titel. Er veröffentlichte sie sogar unter dem Pseudonym Maurice Ribot, da er vermutete, dass sie sich unter einem französischen Namen besser verkaufen würden,



und vielleicht hatte er Recht behalten. Alle Walzer sind für Klavier komponiert, und die meisten gibt es auch in Fassungen für Salonorchester. Das „Französische“ an den Walzern bezieht sich einerseits auf die Titel, zum anderen aber auch auf die Klangsprache, die dem damaligen Musikstil in Paris nachempfunden ist. Tatsächlich ist es auch nicht verwunderlich, dass Gade französische Titel wählte. Aus den Restaurants der Luxushotels wusste er,

dass kulinarische Dinge, die etwas Besonderes sein sollten, oft französische Namen trugen. Es dauerte nicht lange, bis die Presse dahinterkam, wer Maurice Ribot wirklich war, doch international erfuhr man dies erst viele Jahre später, als Tango Jalousie ihm Weltruhm eingebracht hatte. Im Laufe seiner Karriere spielt Gade öfters mit Pseudonymen für seine Kompositionen, und wir begegnen einer ganzen Reihe von Namensmasken: Leon Bonnard, James Welling-ton, Fred Marshall, Jascha Tjenko uvm.

Gades Walzer sind alle mit „valse lente“ bezeichnet, eine Anlehnung an den Pariser Walzer, bei dem „valse lente“ nicht nur ein langsames Tempo impliziert. Die Bezeichnung suggeriert auch leidenschaftlichen Ausdruck sowie die Tatsache, dass der Walzer aufgrund von Tempowechs-eln nicht zum Tanzen geeignet ist und es sich daher nicht um einen englischen Walzer handelt. In den Fassungen für Salonorchester beginnt die Einleitung oft mit einem schwunghaften Geigen- oder Klarinettensolo, das einen Kontrast zu dem darauffolgenden langsamen, verträumten Teil bildet.

Die Pariser Walzer der „Belle Époque“ erschienen meist in stark kolorierten Jugendstil-Einbänden, die fast immer das Abbild einer verträumt nach vorne blickenden schönen

Frau im Profil zeigten. Dies war eindeutig das Vorbild für Gades Verleger, denn die Veröffentlichungen seiner Wal-zer waren im äußerlichen Erscheinungsbild fast identisch. In musikalischer Hinsicht waren sie den meisten Walzern aus dem Paris der Belle Époque jedoch überlegen. Dou-ces Secrets (1918) ist sowohl in einer Klavier- als auch in einer Orchesterfassung erhältlich. Das Stück besteht aus mehreren musikalischen Themen, die in einer Art Rondo-Form ineinander übergehen, wobei das erste verträumte Thema in c-Moll immer wiederkehrt. Der zweite Teil in B-Dur ist wesentlich schneller und durchaus virtuos. Bei der Rückkehr zum Hauptthema zeigt sich, dass das melo-dische Material sowohl sanfte als auch stürmische Züge annehmen kann, ohne dabei an Authentizität zu verlie-ren. Der C-Teil in Es-Dur birgt in der Gleichzeitigkeit von Melancholie und Neutralität gewisse Ähnlichkeiten zu Satie. Eine kleine Kadenz führt uns zurück zur verführe-rischen Hauptmelodie, die zunächst langsam und dann, in der Wiederholung, grandios und orchestral zum Ausdruck kommt. In der abschließenden Coda legen Klarinette und Flöte den Walzer zur Ruhe. Das Thema von Douces Secrets ist eingängig, und die Musik bewegt sich in einem Grenz-bereich zwischen klassischer Romantik à la Tschaikowsky und Walzerästhetik im Stile der Belle Époque.

HJERTETS SERENADE (SERENADE MEINES HERZENS)

Von Jacob Gade stammen mehrere Werke, die sowohl in Vokal- als auch in Instrumentalfassungen veröffentlicht wurden, so auch die „Serenade meines Herzens“ aus dem Jahr 1935. Gade war mit seiner Frau Mimi nach Trol-dehøj in Nærum in der Nähe von Kopenhagen gezogen. Er hatte seine arbeitsreiche Karriere als Dirigent in Kopen-hagens großen Hotels beendet und fand nun viel mehr Zeit zum Komponieren. Das Werk erschien in mehreren Fassungen, zunächst mit einem Text, der bald verworfen wurde, und dann mit einem neuen Text, „Du og jeg var lyk-kens gæster til fest engang“ („Du und ich waren einst Gäste auf dem Fest der Glückseligkeit“) aus der Feder von Paul Vermehren, dem Sohn seiner Frau Mimi aus ihrer ersten Beziehung mit dem Weltklasse-Tenor Vilhelm Herold. Die Serenade wurde für komplettes Sinfonieorchester mit dop-pelten Holzbläsern, Hörnern, Trompeten, Posaunen und Pauken geschrieben.



MAGGIDUDI

Während der zwei Jahre, die Jacob Gade in New York verbrachte, lernte er die klassische Musiktradition aus erster Hand kennen. Er lernte, dass ein Sinfonieorchester in der Lage sein konnte, mittels synchroner Bogenstriche und präziser Intonation ganz andere künstlerische Ergebnisse zu erzielen als das, was er aus Kopenhagen kannte. Während seines Aufenthalts in New York komponierte er einen kurzen Foxtrott, für den er zunächst keine Verwendung fand. Nach seiner Rückkehr versuchte er, „Maggidudi“, wie er das Stück nannte, für Salonorchester auf den Markt zu bringen. Doch das Stück setzte sich erst durch, als es, mit einem flotten Text ausgestattet, bei einer Sommerrevue im Tivoli aufgeführt wurde, mit dem Erfolg, dass es mehrere Jahre lang in aller Munde war. Es verging keine öffentliche Festveranstaltung, ohne dass Maggidudi gespielt wurde. Während eines Fußballspiels zwischen Dänemark und der Schweiz im Kopenhagener Sportpark forderte die Menge, johlend und mit Transparenten, dass die Blaskapelle auf dem Spielfeld Maggidudi spielen sollte. Das Schweizer Team, das gerade das Spielfeld betreten hatte, hielt dies für die dänische Nationalhymne und blieb respektvoll stehen, während die Zuschauer auf der Tribüne Maggidudi skandierten. Dänemark gewann 2:0. Der Foxtrott setzte sich auch in Norwegen und Schweden durch, in anderen Ländern jedoch nicht.

NATASHA, VALSE RUSSE

„Natasha, Valse Russe“ in d-Moll wurde 1937 komponiert, etwa zehn Jahre später als die anderen Walzer. Dieses Werk ist sowohl in der Klavierfassung als auch für Salonorchester erhältlich, und dieses Mal entschied sich Gade für das Pseudonym Jascha Tjenko. Er schrieb diesen Walzer mit der Solovioline im Hinterkopf, für die er dann auch eine wunderbare Eröffnungskadenz hinzufügte. Für die Einleitung zu Natasha schöpfte er aus seiner Tätigkeit als Stummfilmkomponist und recycelte seine eigene Kinomusik. Der Walzer selbst unterscheidet sich nicht sehr von den „französischen Walzern“, obwohl man ihm einen gewissen slawischen Einschlag zuschreiben könnte. Es ist bemerkenswert, dass Gade so viele Jahre später immer noch im selben Stil komponierte. An harmonischen Raffinessen mangelte es ihm nicht, doch es war das letzte Mal, dass er sich der Walzerkomposition hingab. Während seiner Walzer-Periode war Gade geradezu manisch und besessen, und die Inspiration kam durch die Arbeit selbst. Im Zuge der Veröffentlichung der französischen Walzer knüpfte Gade persönliche Kontakte zu mehreren französischen Verlegern, ein Umstand, der ihm einige Reisen nach Paris bescherte.

SERENADE

1926 komponierte Gade eine Serenade, die aber erst im Oktober 1928 aufgeführt wurde, als Begleitung zu dem in Deutschland produzierten Stummfilm „Hjemkomsten“ im Palads Theater. Gade orchestrierte die Serenade für komplettes Salonorchester, doch es existiert auch eine reduzierte Fassung für etwa 14 Musiker, eine Größe, die wahrscheinlich dem damaligen Budget des Theaters geschuldet ist. Die Serenade wird von einem Hauptthema getragen, einer langsamen, absteigenden Bewegung über eine Oktave, so einfach, aber auch so suggestiv, dass man das Gefühl hat, die Melodie schon immer im Ohr gehabt zu haben.



ROMANESCA, TANGO

Es besteht kaum Zweifel, dass Gade seinen Tango Jalousie im Kopf hatte, als er 1933 Romanesca komponierte. Dieses eindrucksvolle Stück ist von all seinen Tangos der, der Tango Jalousie in Qualität und Charakter am nächsten kommt, und das Geigensolo ist vielleicht sogar noch virtuoser. Romanesca wurde zunächst von Gades eigenem, neu gegründeten Verlag veröffentlicht und erschien in Versionen für Klavier solo, für Salonorchester und auch in Gades eigener Instrumentierung für großes Sinfonieorchester.

Später verkaufte Gade Romanesca an Verlage in Paris und Stockholm, und er hatte das Stück so konzipiert, dass die Aufführung mit Orchestern unterschiedlicher Größe und Besetzung möglich war. In der Ausgabe für Salonorchester finden wir sowohl Alt- als auch Tenorsaxophone, die mit der Bezeichnung „ad libitum“ versehen sind. Die Fassung für volles Sinfonieorchester mit doppelter Bläserbesetzung ist heute sehr verbreitet, und Romanesca ist neben Tango Jalousie einer seiner am häufigsten gespielten Tangos.



SUITE D'AMOUR

Jacob Gade und seine Frau Mimi beschlossen, noch weiter weg von dem geschäftigen Leben in der Hauptstadt zu ziehen. Mimi hatte Familie auf der Insel Fünen und war in der Gegend rund um die Provinzstadt Assens aufgewachsen. In Thorø Huse, ein paar Kilometer außerhalb von Assens, kauften sie ein kleines Haus, das sie „Kig U“ nannten, was sich im fynischen Dialekt auf die schöne Aussicht über den Kleinen Belt bezieht. Die Gegend um das kleine Fischerdorf gefiel Jacob. Er liebte die Natur und unternahm lange Spaziergänge. Die Zeit, die er mit den Fischern verbrachte, erinnerte ihn an das einfache Leben, das seine Kindheit in Vejle geprägt hatte. Seine finanziellen Verhältnisse waren mehr als zufriedenstellend, und im Laufe der Jahre wuchsen sein Ruhm und sein Vermögen mit der weltweiten Verbreitung von Tango Jalousie. Die Jahre während des zweiten Weltkrieges waren für Gade eine kreative Zeit. Im Oktober 1940 stellte er seine „Suite d'Amour“ fertig. Sie besteht aus drei Sätzen, Det første møde, Forelsket und Røde roser („Das erste Treffen“, „Verliebt“ und „Rote Rosen“). Hier begegnen wir dem Jacob Gade, der sich auch vor größeren Formaten nicht scheute. Während er nie Sinfonien oder andere Werke in den klassischen Großformen komponierte, hatte er dennoch ein fundiertes Verständnis dieser klassischen Tradition, was sich nicht zuletzt in

seiner eleganten Instrumentation zeigt. Aus seinen Jahren bei der National Symphony in New York war Gade mit den klassischen Meisterwerken vertraut, was man bei Suite d'Amour durch die Anklänge an Tschaikowsky, Rachmaninow und deren französischen Zeitgenossen wie Saint-Saëns und Delibes spüren kann.

VALSE CAPRICCIO

Eines der bedeutendsten Werke von Jacob Gade, Valse Capriccio, wurde während des zweiten Weltkrieges im Februar 1943 komponiert. Das virtuose Stück existiert sowohl für Violine und Klavier als auch in einer bezaubernden Version für Violine und Salonorchester. Valse Capriccio öffnet mit einer charmanten Einleitung, die in einen schnellen und melodiösen Walzer übergeht. Das Seitenthema erlaubt es dem Solisten, sich von einer romantischen Seite zu zeigen, während im schwindeelerregenden Finale die Virtuosität unter Beweis gestellt wird. In Sachen Qualität und Originalität kann Valse Capriccio es mit den besten Kompositionen von Sarasate, Kreisler oder gar Paganini aufnehmen, und Gade versteht es, sich die technischen Möglichkeiten des Soloinstruments, wie Doppelgriffe, Staccatostriche oder Flageolets, zu Nutze zu machen. Valse Capriccio ist auf dem besten Weg, ein zentrales Werk nicht nur innerhalb Gades Oeuvres zu werden, sondern auch unter den Bravourstücken für Violine.

CANZONETTA



Im Oktober 1937 schrieb Gade seine „Canzonetta“, die von Anfang an in mehreren Fassungen erschien: für Violine und Klavier, für Violine solo mit Orchestern variabler Größe, aber auch in einer Fassung mit Text: „In der hellen Nacht, als die Nachtigall sang“. Die Instrumentalfassung der Canzonetta wurde in Troldehøj/Nærum vor den Toren Kopenhagens komponiert, und Gade ließ sie 1938 in Paris durch den Verleger Max Eschig veröffentlichen, doch sie erschien auch bei seinem eigenen Verlag. Das kleine, entzückende Stück wird von einer charmanten Melodie in der Solovioline getragen und ist dem Geigenkollegen Louis Preil gewidmet, der in Kopenhagen auch als Dirigent Bekanntheit genoss.

JALOUSIE, TANGO TZIGANE

Bis vor einigen Jahren hieß es: „Zu jeder Tages- und Nachtzeit gibt es irgendwo einen Radiosender, der Tango Jalousie spielt.“ Diese hartnäckige Behauptung ist natürlich schwer zu belegen. Sicher ist jedoch, dass Tango Jalousie seit Jahrzehnten zu den meistgespielten Kompositionen der Welt gehört. Der Tango entstand 1925, hatte aber erst seinen Durchbruch, als Arthur Fiedler und sein Boston Pops Orchestra den Tango 1935 in einer symphonischen Version aufführten. Diese Aufnahme war die erste, die sich weltweit über eine Million Mal verkaufte. Obwohl Jacob Gade sich voll und ganz für die Verbreitung des Tangos einsetzte, ruhte er sich nicht auf seinen Lorbeeren aus. In der Zeit, als er Tango Jalousie schrieb, kam ihm auch die Inspiration für einige andere Stücke, einfache, markante Werke, die ebenfalls von Erfolg gekrönt wurden. Doch trotz aller Triumphe, die Gade feiern konnte, stand Tango Jalousie immer im Mittelpunkt, so sehr, dass es ihm schließlich selbst zu viel war. So sehr hatte er sich gewünscht, dass seine anderen Werke gleichermaßen geschätzt würden, doch letzten Endes war es Tango Jalousie, das gehört und gefeiert wurde. Wie schön es wäre, wenn man Gade selbst mit der Darbietung des Geigensolos hören könnte! Doch leider existiert davon keine Aufnahme. Andererseits haben schon die Top-Solisten der Welt in der Eröffnungskadenz

geglänzt, und so hören wir auch in dieser Aufnahme Niklas Walentin an der Violine glänzen, begleitet von der Philharmonie Südwestfalen. Zusammen haben sie sowohl die ursprüngliche Fassung für Kino-Salonorchester als auch die Fassung für volles Sinfonieorchester eingespielt.



NIKLAS VALENTIN

Niklas Walentin hat mehr als 25 internationale Musikpreise erhalten, 11 Alben veröffentlicht und eine Reihe von Festivals in Europa als Künstlerischer Leiter geleitet.

Er ist ein gefragter Solist und Kammermusiker, der sich besonders auf Werke aus dem virtuoson und dem Salon-Repertoire spezialisiert hat. Kürzlich gab er sein Debüt im Jazzbereich, mit eigenen virtuoson Arrangements für Solo-Violine und Jazz-Trio.

Er tritt in renommierten Konzertsälen wie der Carnegie Hall in New York, der Phillips Collection in Washington, dem Mariinski-Theater in St. Petersburg und der Wigmore Hall in London auf, zusammen mit gefeierten Dirigenten und Musikern wie Mario Venzago, Marc Soustrot, Henrik Schäfer, Nabil Shehata, Hartmut Rohde, Nikolaj Znaider uvm.

Als dreifacher Preisträger des 9. Internationalen Carl Nielsen Violinwettbewerbs ist die Auseinandersetzung mit Carl Nielsens Werk ein wesentlicher Bestandteil seiner künstlerischen Identität. Sein preisgekröntes Album „4 Grand Works for Violin by Carl Nielsen“ wurde in der Carnegie Hall präsentiert. Für seine Arbeit mit Nielsens Musik wurde er mit dem Carl Nielsen und Anne Marie Brodersen

Preis sowie der Ehrenauszeichnung der Carl Nielsen Gesellschaft geehrt.

Nach seiner Zeit als Assistent seines verstorbenen Mentors, Prof. Hatto Beyerle, ist Niklas heute auch international als Dozent bei Meisterkursen tätig.

Sein Ensemble Trio Vitruvi gründete zudem das preisgekrönte Projekt „KAMMERBALLETTEN“, das klassische Kammermusik mit zeitgenössischem Ballett verbindet.

Niklas spielt eine Violine von J. F. Pressenda, gestiftet von der Augustinus Fonden. Die Saiten stammen von Jargar Strings.



NABIL SHEHATA

„Der Musik Raum geben“ – dieses Motto zieht sich wie ein roter Faden durch das Leben von Nabil Shehata, im wörtlichen wie im übertragenen Sinn. Der Kontrabass öffnete ihm bereits als Neunjährigem die Tür zu dem, wie er findet, „schönsten Repertoire, das es gibt“ – dem der klassischen Musik. Schon als Jugendlicher reift in ihm der Wunsch, diese Musik als Dirigent selbst zu gestalten. Shehata folgt diesem Ruf, gibt seine Stelle als 1. Solobassist der Berliner Philharmoniker auf und geht seither erfolgreich seinen eigenen Weg als Dirigent.

Nabil Shehata entwickelte einen Dirigierstil, der dem kammermusikalischen Musizieren sehr nahekommt. Denn er ist überzeugt: „So entsteht Musik, die vermag, was sich Publikum, Orchester und Dirigent gleichermaßen wünschen: Unvergessliche Konzerterlebnisse!“

Von 2011 bis 2018 war Shehata Chefdirigent der Kammeroper München und sammelte darüber hinaus wertvolle Erfahrungen an der Staatsoper Berlin als Assistent von Daniel Barenboim. Als Professor in München und Berlin sowie als Mitglied des West-Eastern Divan Orchestra gab er viele Jahre seine Erfahrungen an junge Musiker weiter.

In seiner Heimatstadt Verden gründete Shehata 2017 das Kammermusikfestival „Maiklänge“. Für ihn ist es ein Herzensprojekt, dort hochwertige Konzerte zu veranstalten. Von 2019 bis 2024 leitete er als Chefdirigent die Philharmonie Südwestfalen. Im Januar 2025 übergab ihm Daniel Barenboim die Leitung des Orchesters der Barenboim-Said-Akademie.



DIE PHILHARMONIE SÜDWESTFALEN



Die Philharmonie Südwestfalen trägt seit 1992 den Titel „Landesorchester Nordrhein-Westfalen“. Mit Sitz in Siegen/Siegen-Wittgenstein ist die Philharmonie in der gesamten Region Südwestfalen aktiv und tritt regelmäßig nicht nur deutschlandweit, sondern auch in den Niederlanden,

Belgien, der Schweiz, Italien und der Tschechischen Republik auf. Erfolgreiche Tourneen nach Frankreich sowie in den Jahren 2006/07 nach China unterstreichen die internationale Anerkennung des Orchesters. Gastauftritte führten es unter anderem 2007 zum Menuhin Festival in Gstaad

(Schweiz), 2010 nach Rom sowie in den Jahren 2011, 2014 und 2017 nach Mailand. Im Sommer 2016 war das Orchester als Festivalorchester in der Schweiz engagiert. Seit 2017 tritt die Philharmonie regelmäßig im Concertgebouw Amsterdam auf und gastierte 2023 in der Elbphilharmonie Hamburg.

Als Orchester mit hoher Kompetenz in klassischem, romantischem sowie modernem Konzertrepertoire profitiert die Philharmonie Südwestfalen von ihrem aufgeschlossenen und vielfach gelobten Programmkonzept. Von zeitgenössischen Kompositionen bis hin zu wiederentdeckten barocken Werken ist während der Spielzeit eine große stilistische Bandbreite zu hören. Im Jahr 2007 brachte die Philharmonie zwei Auftragswerke der Komponisten Iris ter Schiphorst und Gerhard Stäbler zur Uraufführung. Traditionell wird das Orchester von zahlreichen Chören aus der Region und darüber hinaus begleitet. Als Gastorchester ist die Philharmonie regelmäßig mit namhaften Vokalsolist*innen an renommierten Musiktheatern der Region wie Köln, Bonn, Düsseldorf und Essen zu erleben. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der musikalischen Bildung. Die Philharmonie spielt mehrere „Teddybärenkonzerte“ für Kindergartenkinder sowie eine jährlich stattfindende Schulkonzertreihe für Grundschüler*innen.

Darüber hinaus pflegt sie enge Partnerschaften mit dem Märkischen Jugendorchester und der Musikschule Siegen. In der Förderung junger Dirigent*innen ist die Philharmonie regelmäßig in Zusammenarbeit mit dem Dirigentenforum des Deutschen Musikrats sowie mit Musikhochschulen engagiert.

In den vergangenen Jahren hat die Philharmonie Südwestfalen verschiedene neue Konzertformate entwickelt. Die Konzertreihe „Young Classics“ erfreut sich großer Beliebtheit. Film- und Proms-Konzerte sind echte Publikumsmagnete, und die thematischen Programme beim KulturPur Festival haben Kultstatus erreicht. Ein völlig neues Publikum wurde durch Konzerte mit Musik aus den „Final Fantasy“-Videospielen angesprochen.

Die Musikerinnen und Musiker der Philharmonie Südwestfalen präsentieren darüber hinaus zahlreiche Kammerkonzerte in kleineren Formaten, darunter moderne Programme im Museum für Gegenwartskunst Siegen. Neben regelmäßigen CD-Aufnahmen und Radioubertragungen ist das Orchester auch in Fernsehübertragungen des WDR zu sehen – insbesondere bei den vom Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen gestifteten TV-Konzerten.



Jacob Gade (1879-1963) became world famous for a single composition: Tango Jalousie (“Jealousy, Tango tzigane”). For decades, this tango was at the top of the charts, having been recorded over and over again and broadcast on radio stations around the world. Later, the tango appeared in vocal recordings with world famous singers like Frankie Laine, Vera Lynn and Plácido Domingo, again setting sales records, and in 2017, the Vienna Philharmonic produced a recording of Tango Jalousie. But Jacob Gade created much more than this mega-hit. The new recording by the Philharmonie Südwestfalen, conducted by Maestro Nabil Shehata and featuring Niklas Walentin as soloist, gives us the opportunity to become more familiar with the composer Jacob Gade. Not only does this album include two versions of Tango Jalousie, one for salon cinema orchestra (the original version), and one for symphonic orchestra, but it also features hitherto unrecorded works. Let’s start at the beginning, for Jacob Gade’s life reads like a novel, and when it comes to drama and romance, his oeuvre is second to none.

THE FIDDLER’S SON

Jacob Gade was born in Denmark, in the small railway town of Vejle on the east coast of Jutland next to the Little Belt. During Jacob Gade’s childhood in the 1880s, Vejle was an idyllic village, as he recalls many years later. There was a little stream, the “Mølleåen”, which wound its way through the town and eventually split in two and flowed into the Vejle Fjord. It was around this stream that Jacob spent his childhood and had many an adventure. “I remember that there was a lovely garden behind the house, with a path and flowerbeds,” Jacob Gade writes in his memoirs. The ageing Jacob Gade could picture it all: the fishermen’s wives offering their goods in baskets, the steam engines’ whistle when the trains departed, the sound of horses’ hooves and the creaking of the passing carriages. “Yes, this is where it all began.” Jacob was called Thune as a child, and he was a mischievous little fellow. “I had a tendency to want to run away from Mum. Yes, little Thune, I have to tie you up, otherwise you’ll just disappear, Mum always said. I remember that clearly. And then I ran away anyway.” Gade describes the winters in which he and the boys would go ice skating and play risky games where they would jump between ice floes. “It could cost you a wet jumper, but you didn’t dare go home until it was dry (...). I guess we were tough boys”. We are also told the story about how young

Jacob would boldly open the crates and let the piglets loose in the marketplace, like a true prankster.

Jacob Gade’s ancestors on both parents’ sides had lived in the Vejle region for several generations. His father, Hans, was a fiddler and instrument dealer, and inherited the fiddling tradition from his own father, Simon Gade. Jacob’s grandfather was a self-taught violinist and, as a fiddler, travelled a lot to play at harvest balls, weddings and birthdays. Jacob often visited his grandparents and would sometimes play for the old fiddler. It was here that the unforgettable words were spoken that reveal a lot about Jacob’s talent, but also about the whole fiddling community: “Listen, woman, you buy him a pipe and tobacco. If the boy can play like that, he can smoke, too!” Jacob was six or seven years old at the time, and he would continue to smoke both pipes and cigars for the rest of his life.

In 1887, when Jacob was eight, his father Hans took over as music director in Vejle. The fiddlers’ orchestra varied in size from eight to thirteen men. Life as a fiddler was tough, and in Vejle, the daily consumption of alcohol was not only meant to keep out the winter cold, it was also part of a lifestyle. Jacob’s musicality and curiosity was such that he

needed no encouragement to start learning many different instruments. His father's shop had it all: brass and string instruments, mandolins, guitars, pianos and grand pianos, and one could easily sneak in and try everything. Jacob was given a trumpet for his birthday, and his father built him a small music stand. Soon, he joined his father's orchestra and participated in everything from traditional Shrovetide parties to wedding anniversaries that would sometimes last well into the night or the early hours of the morning.

They drank heavily, all sorts of liquor— rum, brandy, cognac, all mixed together. It was a tough diet for the boy, and in Jacob Gade's own words, he was introduced to a horrific culture. The fact that Gade survived these years, and indeed lived on to become quite old, can be considered something of a miracle, bearing in mind that he was also a pipe and cigar smoker from about the age of seven. Jacob played the trumpet, but also received violin lessons, first from his father and then from a local violin teacher. He became skilled enough to be asked by a school teacher in a neighbouring town to join a string quartet – undeniably a big leap from fiddling. Yet, at the time, the trumpet was still his main instrument. One day, a guest from Copenhagen listened to his trumpet playing and was so amazed that, at the age of

13, Jacob was invited to the capital to play the cornet as a soloist in an all-boys band.

Jacob Gade lived in a time of transition. He personified the clash between the old world and a new age characterised by technological development. When Gade first arrived in Copenhagen at the age of 13, it was a city with no cars. He travelled by horse-drawn carriage, thoroughly enjoying the adventure. Indeed, even in 1892, arriving in the city from the provinces must have been quite exciting. The slaughterhouses, the countless large and small pubs with live music... The seeds were sown for the future city dweller. Yet Jacob's first visit to Copenhagen soon came to an end, and he once again found himself part of the fiddling scene in Vejle.

It would be a few years before he really got his feet on the ground. Playing in a string quartet continued. This was Jacob's first real encounter with classical music, and it left its mark, most likely being the reason why he defined his own music as essentially "classical". We do not know the repertoire of this string quartet, but we suspect that they played the classical masterpieces of Haydn, Mozart, early Beethoven and perhaps Niels Wilhelm Gade.

At some point, Jacob Gade realised that he needed to get away from the provincial life of a fiddler and try his hand in Copenhagen. This was a consideration he had in common with the Danish national composer, Carl Nielsen, who also came from a fiddler's environment. Even though the latter was from Funen and not Jutland, the two composers' stories show more similarities than differences. Nielsen also played the violin and cornet, and he, too, realised at a young age that he had to move on and seize the opportunities for development that the capital had to offer.

One autumn day in 1895, 16-year-old Jacob Thune Gade travelled to Copenhagen on the steamship Brage. He had saved up a whopping DKK 80 as start-up capital and was driven by stubbornness and the dream of making it big. A childish and immature project, one might think, and not knowing the outcome, any responsible adult of today would have sent him straight back to Vejle. Indeed, Jacob's first year in the capital was no walk in the park. On the contrary, it quickly turned into something of a nightmare. It soon became clear that access to earning money by making music was paved with obstacles, the first being the trade union, which had strict rules for young musicians coming from the provinces. Only after





the fiddlers' repertoire in Vejle was simple and primitive. "As soon as I arrived in Copenhagen, I wrote my first waltz, 'Ma Valse Première'. I didn't realise that the title might sound somewhat pretentious, and to be honest, my intentions were not pompous at all. I took the score to the music publisher Wilhelm Hansen." Gade had a certain character

trait that made an impression on people: There was something sincere and straightforward about his personality. So instead of rejecting him, the publisher encouraged the young composer to come back when he had gained a bit more experience.

As a violinist in the capital, Jacob was forced to start from scratch, and with earnings that barely kept him alive. The first place he was given a chance was a small pub in the north of Copenhagen. Then, by a stroke of luck, he landed

a permanent job in a patisserie that had a small parlour orchestra to entertain the guests. Jacob Gade gained a foothold in the Copenhagen entertainment world, and soon he was asked to conduct the orchestras associated with the capital's leading luxury hotels. During these busy years, he was very successful, both as a violin soloist and as an orchestra leader, but he didn't manage to compose very much. Nevertheless, his somewhat naive dream of becoming a Nordic waltz king came true: His French waltz became a hit and was printed in countless editions. At the time, the waltz, *Douces Secrets*, which can be heard in this recording, was published as sheet music with no less than 50,000 copies. Gade went on to write around ten waltzes with French titles that all caught on and secured him a name as a composer. No one would have thought that a few years later, the "new waltz king of the north" would compose one of the most played compositions of the twentieth century.

In 1919, Jacob Gade decided to travel to New York. His brothers were already living in the US, and his younger sister, Mille, had become quite the sensation as a long-distance swimmer, after circling Manhattan. In other words, fame was not unattainable. In New York, Gade was employed at

the Capitol silent movie theatre, one of the largest in the world, with seating for 5000 spectators. A full symphony orchestra accompanied the silent films and also had independent sections that performed various classical compositions. Here, Gade learnt a craft that was quite unknown where he came from: the art of finding the right music for the film being shown on the silver screen. Gade stayed in New York for two years, playing throughout the whole period and, upon competition auditioning, became part of the city's National Symphony Orchestra under the baton of the Dutch conductor Willem Mengelberg. When Gade decided to return home after two years, he was fully equipped to take over the orchestra at Copenhagen's leading cinema, the Palads Theatre. He invited the city's best musicians and put together an orchestra which, next to the Royal Theatre Orchestra, was considered the best in Copenhagen.

six months of permanent residence in the capital could one start playing professionally. But for Gade, it wasn't long before the capital showed another unforgiving side. As the money from home was quickly used up, he was forced to give up his permanent accommodation and instead sleep in stairwells here and there.

It was, of course, an expression of great naivety when 16-year-old Jacob proclaimed in 1895 that he wanted to become the "waltz king of the north". According to him,

TANGO JALOUSIE (“JEALOUSY, TANGO TZIGANE”)

On 14 September 1925, the silent film “Don Q – Son of Zorro” premiered at the Palads Theatre, starring Douglas Fairbank senior in the lead role and Mary Astor as his female counterpart. It was a romantic comedy with a considerable running time of almost two hours. This is where Tango Jalousie was first performed. Gade himself played the opening violin solo, and he was well aware that he hit the bull’s eye, as the tango was repeated in front of the curtain during the intermission. The press wrote afterwards: “It was as melodious and flattering, just like his popular waltz compositions, and very Spanish in colour. It made one think of Bizet’s Carmen. The audience was thrilled”.

The tango itself comes from Argentina, where it was originally an expression of social indignation and associated with the working class. From there, it made its way to the United States, where the Argentinian singer Carlos Gardel became famous with tango compositions such as “El Choclo”. When the tango was introduced in Paris, it had a much more salon-like form than the original Argentinian tango, and indeed, Tango Jalousie follows this tradition. As early as 1923, Gade composed his first tango (tango foxtrot). He called it Valentino, inspired by the great star of the silent film at the time, Rudolph Valentino, and his

films “The Sheik” and “The Sheik’s Son”. Gade’s first tango was published both in Copenhagen and Paris under the pseudonym Leon Bonnard. A year later, one year before Tango Jalousie, Gade presented his second tango in the series, “Monna Vanna” (Tango-Blues), and Tango Jalousie subsequently became the third link in Gade’s rocket-like tango success.

Any attempt to date the creation of Tango Jalousie needs to take into consideration not only the facts but also the myths that Jacob Gade himself spread. Gade explains that two events got him started. One was a newspaper article about a jealousy murder in which a woman reportedly walked in on her husband and his lover and shot them both with a hunting rifle. The other was no less dramatic, involving a thunderstorm in Tibirke Lunde in North Zealand where Gade and his wife Mimi had bought and restored an old mill. They were surprised by the storm and witnessed a stroke of lightning just outside. And last but not least, Jacob himself had been involved in a jealousy drama. A romantic partner in his youth, the actress Elna From, tried to take her own life after she had caught Jacob having a relationship with another woman. Be it as it may, it is certain that Tango Jalousie was not composed in direct reference to

the Don Q film. Instead, it is considered pure luck that the movie premiere coincided with the completion of the tango, and the latter could be presented to a large audience.

What is thought-provoking is that in his search for the moment of inspiration, Gade lands on (at least) two events. Like all artists, he sensed that inspiration is an inner state, and that it is basically irrelevant whether it is fragments of a dream or a falling autumn leaf that creates the inspiration.

In a more sober analysis, we must first look at the composition, the melody itself. Tango Jalousie builds tension in its main melody, its verse. Melodically, this striking theme in D minor is based on a descending chromatic line, levelled by two ascending leaps from lower notes. Rhythmically, the tension arises from the relationship between duplets and triplets. In French music, the same rhythmical tension can be found in Ravel’s Bolero and Bizet’s Habanera from the opera Carmen. In both cases, the tension that is created has a sensual and seductive character. It is very likely that Gade composed this main part first, before creating the counterpart in D major, a melody in that is no less catchy than the first theme, but much calmer.



Most likely it was not until after composing the A and B sections that Gade added the spectacular violin solo to the introduction. It begins with a huge interval leap, reaching a high F in almost deadly disdain – a hyper-dramatic turn. The subsequent “star sprinkles”, descending in parallels in the woodwinds, prepare the basic ingredients of the tango theme. The two main themes are characterised by their differences. One could say that while the first theme appears masculine and bold, it has a distinct counterpart in the gentle feminine expression of the second theme. However, both are equal, thus creating the necessary balance between the masculine and feminine elements, just as we associate the essence of tango as the meeting of opposites. Jacob Gade knows how to mix all the elements (descending chromaticism, melodic jumps, expressive anticipation and Spanish sounding rhythms) into an enchanting elixir that creates the magic of the tango’s core, its DNA, if you will.

DOUCES SECRETS, VALSE LENTE

In the early 1900s, the culture of live, acoustic, classically-inspired entertainment music had its heyday, in Copenhagen as in any other big city. The luxury hotels offered a decadent life style, always accompanied by orchestras and ensembles of different sizes. Gade established himself in this world, but his restless nature occasionally drove him to leave one hotel and take a job at another, equally luxurious hotel. His longest employment was at the Hotel Bristol, on Rådhuspladsen, where he stayed for five years. Here, he began composing his French waltzes that would become greatly successful.

When Gade dreamed of becoming king of the Nordic waltz, he wasn’t so much considering the traditional Viennese waltz or the leisurely English waltz. What he had in mind was something more sophisticated. Incidentally, what seemed like a naive utopia almost came true. Gade’s ten “French waltzes” are largely conceptualised according to the same pattern and all carry French titles. He even published them under the pseudonym Maurice Ribot, assuming that they would sell better with a French composer’s name, and perhaps he was right. All the waltzes are composed for piano, yet most of them are also available in versions for salon orchestra. When we refer to the waltz series as



“French”, it is partly due to the all-French titles but also to the tonal language which very much resembles a pre-defined musical style in Paris. With regard to the titles, it is not surprising that Gade chose the French language. Having worked at luxury hotel restaurants, he knew that one way to make anything culinary sound special is to give it a French name. It wasn’t long before the press revealed who was behind Maurice Ribot, but not internationally:

only many years later, when Tango Jalousie had secured him worldwide fame, did the rest of the world realise who Maurice Ribot was.

Until late in his career, Gade continued to play with pseudonyms for his compositions, and we encounter a whole range of pen names such as Leon Bonnard, James Wellington, Fred Marshall and Jascha Tjenko. Gade's waltzes are all labelled "valse lente", reminiscent of similar waltzes from Paris, where "valse lente" not only suggested a slow tempo, but also indicated a passion of expression and the fact that the waltz was not suitable for dancing and was therefore not an English waltz. In the salon orchestra versions, most introductions open with a violin or clarinet solo, bursting with energy and creating a contrast to the slow, dreamy sections that follow.

The Parisian waltzes from the "Belle Époque" period were all published with heavily coloured covers in Art Nouveau style, usually featuring a portrait of a beautiful woman, often in profile, gazing ahead with a dreamy expression. For Gade's publishers, the role model was unmistakable. Gade's waltzes were published almost identical in appearance, but are musically superior to most waltzes from the

Parisian "Belle Époque". Douces Secrets (1918), is available in both a piano and an orchestral version. It contains several themes that lead into each other in a kind of Rondo form, the first dreamy theme in C minor being the recurring theme. The B section (B flat major) is considerably faster and quite virtuosic. As it returns to the main theme, it becomes clear that the melodic material can be used both gently and violently without losing authenticity. The C part (E flat major) has certain almost Satie-like twists to it, simultaneously expressing melancholy and neutrality. A small cadence leads us back to the alluring main melody in a slow tempo which then, in a repetition, becomes grandiose and symphonic in expression. In the final coda section, the flute and the clarinet put the waltz to rest. The theme of Douces Secrets is catchy, and the music wanders between true classical Romanticism à la Tchaikovsky and the "Belle Époque"-style waltz.

HJERTETS SERENADE (SERENADE OF MY HEART)

Jacob Gade composed several works that were published in both vocal and instrumental versions, one being Hjer-tets Serenade (1935). Gade and his wife Mimi had moved to Troldehøj in Nærum, just outside Copenhagen. He had ended his busy career as a conductor at Copenhagen's major hotels and now found much more time to compose. The serenade appeared in several versions, first with a text that was soon discarded, and then with another text, "Du og jeg var lykkens gæster til fest engang" ("You and I, once guests at the party of happiness"), written by Paul Vermehren, his wife Mimi's son from her first relationship with the famous tenor Vilhelm Herold. The serenade is set for full symphony orchestra with double woodwinds, horns, trumpets, trombone and timpani.



MAGGIDUDI

Over the course of the two years he spent in New York, Jacob Gade was exposed to the classical music tradition. He gained insight into how a symphony orchestra, by means of precise intonation and matching bow strokes in the strings, could achieve completely different artistic results than what he knew from Copenhagen. In New York, he composed a short foxtrot that he initially found no use for. After returning home, he tried to introduce “Maggidudi”, as he called it, for the salon orchestra, but it wasn’t until a skilled revue performer added a text and it was performed at a summer revue in Tivoli that the piece caught on, to the extent that it was on everyone’s lips for several years. No festive event went by without Maggidudi being performed. During a football match between Denmark and Switzerland in Copenhagen’s Sports Park, the crowd, carrying banners and shouting, demanded that the brass band on the pitch play Maggidudi. The Swiss team, who had just entered the pitch, thought it was the Danish national anthem and stood at attention while the crowd in the stands chanted Maggidudi. Denmark won 2-0. The foxtrot became famous in Norway and Sweden as well, but it didn’t catch on elsewhere.

NATASHA, VALSE RUSSE

“Natasha, Valse Russe” in D minor was composed in 1937, around ten years after his other waltzes. The piece exists both in a piano version and for salon orchestra, and this time Gade chose to publish it under the pseudonym Jascha Tjenko. He wrote this waltz with the violin soloist in mind, for whom he also added a beautiful opening cadenza. As composer of mood-setting accompaniment music for silent films, Gade recycled some of his own cinema music for the introduction to Natasha. The waltz itself is not very different from the “French waltzes”, although one might attribute a certain Slavic flavour to it. It is remarkable that so many years after the “French waltzes”, Gade’s style of composing is still very much the same, though his music is harmonically refined. Still, this is the last time he indulges in the waltz genre. His waltz period was marked by obsession and mania, the inspiration being driven by work itself. In the course of publishing the French waltzes, Gade made personal contact with several French publishers, resulting in multiple trips to Paris.

SERENADE

In 1926, Gade composed a Serenade, though it was not performed until October 1928, when it became the accompaniment to a German-produced silent film, “Hjemkomsten”, at the Palads Theatre. Gade orchestrated the Serenade for full salon orchestra, but it also exists in a reduced size for about 14 musicians, a setting that was most likely due to the limited budget of the Palads Theatre at the time. The tonal material in the Serenade is carried by a main theme consisting of a slow and descending movement over an octave. It is a theme so simple and suggestive that it feels as though it has always been in your ears.



ROMANESCA, TANGO

It is very likely that Gade had Tango Jalousie in mind when he composed Romanesca in 1933. The tango is striking, and of his ten tangos, it bears the closest resemblance to Tango Jalousie in terms of quality and character. Romanesca also opens with a dramatic violin solo that is, if possible, even more virtuosic than the solo in Tango Jalousie. The piece was first published by Gade's very own, newly established publishing company, in versions for piano solo and for salon orchestra, but also in the composer's own ins-

trumentation for large symphony orchestra. Publishers in Paris and Stockholm acquired Romanesca, and Gade had prepared for it to be performed by orchestras of different sizes and configurations. In the salon orchestra edition, we find both alto and tenor saxophones, labelled "ad libitum". The version for full symphony orchestra, with double wind instrumentation, is very common today, and next to Tango Jalousie, Romanesca has become the most frequently played of Gade's tangos.



SUITE D'AMOUR

Jacob Gade and his wife Mimi decided to move even further away from the busy life in the capital. Mimi had family on the island of Funen and had grown up in the area, around the provincial town of Assens. In Thorø Huse, a few kilometres outside Assens, they bought a small house, which they named "Kig U", which in Funen dialect refers to the beautiful view over the Little Belt. The area around the small fishing village very much suited Jacob. He enjoyed nature and went for long walks. Spending time with the local fishermen reminded him of the simple life during his childhood in Vejle. His finances were more than satisfactory, and as the years passed, his fame and fortune grew with the global spread of Tango Jalousie. The period during World War II was a creative time for Gade. In October 1940, he completed his Suite d'Amour which consists of three movements, *Det første møde*, *Forelsket* and *Røde roser* (The first meeting, In love, and Red roses). This piece clearly shows that Jacob Gade was capable of larger

formats. While he never composed symphonies or other works in the classical grand forms, he nevertheless had a firm grasp of the classical tradition, not least with his skills of elegant instrumentation. Owing to the years he spent in the National Symphony in New York, Gade was familiar with the classical masterpieces, and Suite d'Amour shows traces of the Romantic tradition of Tchaikovsky and Rachmaninov as well as their French contemporaries Saint-Saëns and Delibes.

VALSE CAPRICCIO

One of Jacob Gade's best works, Valse Capriccio was composed during World War II in February of 1943. This bravura piece was conceived for violin and piano as well as in a beautiful version for solo violin and salon orchestra. The piece opens with a charming introduction that leads into a fast and melodious waltz. In the side theme, the soloist has the opportunity to showcase a more romantic character, while the dizzying finale proves Valse Capriccio to be a truly virtuosic piece. In terms of quality and originality, Valse Capriccio can compete with the best compositions by Sarasate, Kreisler or, for that matter, Paganini. Gade knows how to harness the possibilities of the solo instrument, using double stops, staccato bow strokes and effects such as harmonics. Valse Capriccio is well on its way to becoming a central work not only in Gade's overall production, but also as a violin encore piece.

CANZONETTA

In October 1937, Gade wrote his Canzonetta which appeared in several versions: for violin and piano, for violin solo with orchestra of various sizes, and also in a version with text: "In the bright night where the nightingale sang". The instrumental version of Canzonetta was composed in Troldehøj/Nærum just outside Copenhagen. Gade sold it to the publisher Max Eschig in Paris in 1938, but also published it at his own company. This little piece is filled to the brim with sweetness, carried by a charming melody in the solo violin. Canzonetta is dedicated to Gade's fellow violinist Louis Preil, who was also a well-known conductor in Copenhagen.

JALOUSIE (TANGO TZIGANE), FULL ORCHESTRA VERSION (1935)

Some people say that "every hour and every minute of every day, you will find a radio station playing Tango Jalousie". While this persistent claim is not so easy to verify, what we can say with certainty is that Tango Jalousie has been one of the most frequently played compositions in the world for decades. The piece dates back to 1925, but didn't really break through until Arthur Fiedler and his Boston Pops Orchestra presented a symphonic version in 1935. This recording was the first in the world to sell over a million copies. Even though Jacob Gade was very active in supporting the spread of tango, he was not one to rest on his laurels. In the period around Tango Jalousie, he found further inspiration and wrote some simple, striking compositions that also achieved success. But despite all the other accom-

plishments that Gade was able to celebrate, Tango Jalousie always took centre stage. Eventually, it became too much even for the composer himself. As much as he might have wanted other compositions to be appreciated, it was Tango Jalousie that people wanted to hear and celebrate. How wonderful would it be to hear Gade's own performance of the violin solo cadenza in a recording! Unfortunately, this was never captured. On the other hand, the world's top soloists have shone in the introduction. Here, it is Niklas Walentin who shines as violin soloist in the opening cadenza, together with the Philharmonie Südwestfalen, in their recording of the first version for salon cinema orchestra and the version for full symphony orchestra.



Jacob Gade (1879–1963)

NIKLAS VALENTIN

Niklas Walentin has received more than 25 international music awards, released 11 albums and managed a row of festivals in Europe as an artistic director.

Sought-after for his performances as a soloist and chamber musician, Niklas especially performs works from the virtuosic and salon genres. Recently, he has made his debut with jazz, performing his own virtuosic arrangements for solo violin and jazz trio.

He performs in prestigious venues like Carnegie Hall in New York, The Phillips Collection in Washington, Mariinsky Theater in St. Petersburg and Wigmore Hall in London with celebrated conductors and musicians such as Mario Venzago, Marc Soustro, Henrik Schäfer, Nabil Shehata, Hartmut Rohde, Nikolaj Znaider m.m.

As triple prize winner of The 9th Carl Nielsen International Violin Competition, working with Carl Nielsen's music is a major part of his artistic identity. His award winning album „4 Grand Works for Violin by Carl Nielsen” was released at Carnegie Hall, and he has been awarded the Carl Nielsen and Annemarie Brodersen Award, as well as The Carl Nielsen Society's "Award of Honour" for his work

with Carl Nielsen's music.

After assisting his mentor, late Prof. Hatto Beyerle, Niklas is also seen giving masterclasses internationally.

His ensemble Trio Vitruvi is also the founder of the award-winning KAMMERBALLETTEN, which combines classical chamber music and contemporary ballet.

Niklas plays a J. F. Pressenda, bought and loaned especially to him by The Augustinus Foundation. Strings are by Jargar Strings.



NABIL SHEHATA

The idea of “giving space to music” weaves through Nabil Shehata’s life, both literally and figuratively.

As a nine-year-old, Shehata discovered the double bass, which, in his words, “opened the door to the most beautiful repertoire there is” – namely, classical music. As he grew older, his desire to engage with this music as a conductor intensified. Shehata followed this impulse, gave up his position as principal bass player of the Berliner Philharmoniker, and successfully embarked on a career as a conductor.

Shehata has developed a conducting style deeply rooted in chamber music, believing that this approach fosters the kind of music that delivers what audiences, orchestras, and conductors alike desire: unforgettable concert experiences.

From 2019 to 2024, he served as the chief conductor of Philharmonie Südwestfalen. Before that, he was chief conductor of the Munich Chamber Opera and expanded his experience at the Berlin State Opera as an assistant to Daniel Barenboim.

In January 2025, Daniel Barenboim personally handed over the directorship of the Barenboim-Said Academy Orchestra to Nabil Shehata.

As a professor of double bass and chamber music in Munich and Berlin, as well as a member of the West-Eastern Divan Orchestra, he has dedicated many years to mentoring young musicians.

In his hometown of Verden, Shehata founded the ‚Mai-klänge‘ chamber music festival – a deeply personal project aimed at bringing high-quality concerts to the place where he grew up.



THE PHILHARMONIE SÜDWESTFALEN



The Philharmonie Südwestfalen has carried the title of State Orchestra of North Rhine-Westphalia since 1992. Based in Siegen / Siegen-Wittgenstein, the Philharmonic is active in the entire South Westphalia region, in addition to

regular guest-performances across Germany, as well as in Holland, Belgium, Switzerland, Italy, and the Czech Republic. Successful tours to France and in 2006/07 to China underline the international recognition of the orchestra.

Guest performances have included the 2007 Menuhin Festival in Gstaad, Switzerland, Rome in 2010, as well as in Milan in 2011, 2014, and 2017. In the summer of 2016, the orchestra was engaged as a festival orchestra in Switzerland. From 2017 the Philharmonie will perform regularly at the Concertgebouw Amsterdam and made a guest appearance at the Elbphilharmonie Hamburg in 2023.

An orchestra excelling in classical, romantic, as well as modern concert repertoire, the Philharmonie Südwestfalen has benefitted, to much acclaim, from its open-minded programming. Everything from modern works to rediscovered baroque pieces can be heard regularly throughout the season. In 2007 the Philharmonie premiered two commissioned pieces by the composers Iris ter Schiphorst and Gerhard Stäbler. Traditionally the orchestra is accompanied by a multitude of choirs from the region and beyond. The Philharmonie is regularly invited as a guest orchestra to perform with the finest vocal stars at renowned music theaters of the region, including Cologne, Bonn, Düsseldorf and Essen. Philharmonie Südwestfalen places particular emphasis on education. The orchestra performs several 'Teddy-Bear Concerts' for kindergarten-aged children, an annual series of school concerts for elementary students, as well as main-

taining partnerships with Märkischen Youth Orchestra and the Siegen Music School. The Philharmonie is also actively involved in the advancement of young talented conductors in regular collaboration with the Conductors Forum of the Deutscher Musikrat, as well as with the music universities.

In recent years, the Philharmonie Südwestfalen has developed several new concert formats. The concert series Young Classics has become an audience favorite. Film Music and Proms concerts are a huge hit while the thematic programs for the KulturPur Festival have become legendary. A completely new audience has been reached through 'Final Fantasy' video-game-music concerts.

The musicians of the Philharmonie Südwestfalen present numerous chamber music concerts in smaller settings, including modern programs at the Siegen Museum of Modern Art. In addition to regular recordings and programs for German radio, the orchestra could be seen live on WDR television at regular intervals for the TV. Concerts donated by North-Rhein Westphalia's Minister-President.

Recorded at Haus der Musik Siegen, Germany
17–21 June, 2024

Recording Producer, Balance Engineer:
Phillip Schulz

Recording Engineer:
Jonas Romann

Executive Producer:
Benedikt Schröder, Lukas Kowalski

Product Manager:
Lorraine Buzea

Design:
Münchrath Ideen+Medien, www.muenchrath.de

Photos:
© Manuel Rueda, Caroline Bittencourt, Robert Stewart,
Royal Library Copenhagen

Cover:
Minimal One Line by Batikan Özev

Liner Notes:
Toke Lund Christiansen

Translation:
Rebecca Beyer

Special Thanks:
Everyone involved in producing this album would like to express an immense gratitude to Holger Bisgaard, Toke Lund Christiansen and The Jacob Gade Foundation for their generous support which has made this album possible.

decurio

DEC-012
Made in Germany
© & © 2025 decurio
LC 86263
www.decur.io
EAN-13: 4 255839 900120